



Christian Wilhelm Trautwein (1782–1859), Flößerobmann und Schiffer. (StA Schiltach)

trifft.³³ Dazu holte man Holzknechte aus Tirol, „da dort die Technik des Holzbringens mittels Riesen und Flößen besser entwickelt war“, und es wurden Klausen als Stauvorrichtungen errichtet.³⁴ Davon war im 19. Jahrhundert nichts mehr aufzufinden, sodass die Wutach (90 km) und die Steina (36,7 km) als Floßstraßen erst hergerichtet werden mussten. Beide besitzen im Oberlauf ein starkes Gefälle, dazu kommt die Strecke durch die Wutachschlucht. Schon im Sommer 1830 schickte die Gesellschaft zwei Flößergruppen an die Wutach, da die Kinzig-Flößerei wegen der Juli-Revolution in Frankreich stillstand. Unter den in vierzehnstündigem Fußmarsch in den Südschwarzwald gezogenen Flößern, die ihr Quartier in der badischen Herrschaftsbrauerei Rothaus und später auf der Sommerau nahmen, befand sich als Obmann Ch. W. Trautwein mit den Söhnen Ulrich und Johannes. 1834 kam der jüngere Adolf Christoph dazu, der spätere Schiffer und Schiltacher Bürgermeister, der hier mit 16 Jahren das Flößen erlernte. Er beschrieb dies in seiner Autobiografie, in der er ein lebendiges Bild der Flößerei an Wutach und Steina zeichnet. Bereits 1832 waren „die Floßstraße der Wutach und die Floßweiher so fertiggestellt, dass man im Herbst mit der Flößerei anfangen konnte“. Dann wurde die Steina floßbar gemacht, und im Frühjahr 1833 „in diesem Bächle mit der Flößerei begonnen“, wobei

